

Predigt zum Ostersonntag 12. April 2020, Christuskirche Stuttgart,  
Helmut Dopffel, Pfarrer i. R.

Liebe Schwestern und Brüder,

Christ ist erstanden. Und deshalb: Frohe Ostern! Ostern fällt dieses Jahr nicht aus, wie es einige Zeitungen vermelden. Ostern kann gar nicht ausfallen. Wir feiern Ostern, heute. Wir feiern das Fest anders als sonst, vielleicht so, wie wir es noch nie gefeiert haben. Wir feiern nicht zusammen. Nicht zusammen im Gottesdienst in der Christuskirche. Nicht zusammen mit den Großeltern und Enkeln. Nicht zusammen mit Verwandten und Freunden. Nicht unterwegs im Park zusammen mit vielen anderen Leuten. Manche feiern Ostern vielleicht sogar sehr einsam. Aber wir feiern Ostern. Denn Ostern kann nicht ausfallen. An Ostern geht es um Tod und Leben. Darum geht es auch in der gegenwärtigen Coronakrise. All dieser Aufwand, all diese extremen Einschränkungen, das Kontaktverbot, die Milliarden und Billionen Euro dienen doch dem einen Ziel, Menschen, viele Menschen vor dem Tod zu bewahren. Der Tod steht doch im Raum, wenn jeden Abend im Corona-Ticker die neuesten Zahlen veröffentlicht werden. Um diesen Tod im Raum geht es an Ostern. Christus ist erstanden. Und deshalb werden auch wir auferstehen. Auferstehen werden wir nicht nur aus den Niederungen und Niederlagen des Lebens und aus den niedergeschlagenen Stunden und Tagen. Auferstehen werden wir nicht nur wie nach einem trüben Winter im Frühling. Auferstehen werden wir nicht nur, wie wir es hoffentlich nach dieser Krise tun werden. Sondern auferstehen werden wir auch aus dem Tod. Es gibt Hoffnung nicht nur für die Lebenden. Sondern es gibt Hoffnung auch für die Toten.

Der Herr ist erstanden! – Wir werden auferstehen! Was in den Evangelien berührend, geheimnisvoll und mächtig erzählt wird, mit Schmerz und Tränen und Staunen und Freude; was wir in Liedern mit fröhlichem Herzen und fröhlicher Stimme singen, darüber schreibt Paulus, ziemlich nüchtern, ausführlich und etwas bemüht logisch im 15. Kapitel des 1. Briefes an die Korinther. Ein Abschnitt daraus ist der heutige Predigttext.

„12 Wenn aber Christus gepredigt wird, dass er von den Toten auferweckt ist, wie sagen dann einige unter euch: Es gibt keine Auferstehung der Toten?  
13 Gibt es keine Auferstehung der Toten, so ist auch Christus nicht auferweckt worden. 14 Ist aber Christus nicht auferweckt worden, so ist unsre Predigt

vergeblich, so ist auch euer Glaube vergeblich. 15 Wir würden dann auch als falsche Zeugen Gottes befunden, weil wir gegen Gott bezeugt hätten, er habe Christus auferweckt, den er nicht auferweckt hätte, wenn doch die Toten nicht auferstehen. 16 Denn wenn die Toten nicht auferstehen, so ist Christus auch nicht auferstanden. 17 Ist Christus aber nicht auferstanden, so ist euer Glaube nichtig, so seid ihr noch in euren Sünden; 18 dann sind auch die, die in Christus entschlafen sind, verloren. 19 Hoffen wir allein in diesem Leben auf Christus, so sind wir die elendesten unter allen Menschen. 20 Nun aber ist Christus auferweckt von den Toten als Erstling unter denen, die entschlafen sind. 21 Denn da durch *einen* Menschen der Tod gekommen ist, so kommt auch durch *einen* Menschen die Auferstehung der Toten. 22 Denn wie in Adam alle sterben, so werden in Christus alle lebendig gemacht werden. 23 Ein jeder aber in der für ihn bestimmten Ordnung: als Erstling Christus; danach die Christus angehören, wenn er kommen wird; 24 danach das Ende, wenn er das Reich Gott, dem Vater, übergeben wird, nachdem er vernichtet hat alle Herrschaft und alle Macht und Gewalt. 25 Denn er muss herrschen, bis Gott »alle Feinde unter seine Füße gelegt hat« (Psalm 110,1). 26 Der letzte Feind, der vernichtet wird, ist der Tod. 27 Denn »alles hat er unter seine Füße getan« (Psalm 8,7). Wenn es aber heißt, alles sei ihm unterworfen, so ist offenbar, dass der ausgenommen ist, der ihm alles unterworfen hat. 28 Wenn aber alles ihm untertan sein wird, dann wird auch der Sohn selbst untertan sein dem, der ihm alles unterworfen hat, auf dass Gott sei alles in allem.“ (1. Korinther 15, 12-28)

Paulus muss sich hier offenbar mit Missverständnissen, mit Kritik und Zweifeln auseinandersetzen. So, wie wir Menschen gestrickt sind, ist das unvermeidlich. Ostern, die Auferstehung, das passt nicht in unsere Erfahrungs- und Denkwelt. Aber eben darum geht es: So wie wir gestrickt sind. An diesen Strickmustern will Paulus etwas ändern. An diesen Strickmustern will Ostern etwas ändern. Und vielleicht hilft uns die Coronakrise dabei, die doch viele Gewissheiten und Selbstverständlichkeiten erschüttern. Mir wenigstens geht es so.

Nun aber ist Christus auferweckt von den Toten. Was heißt das? Es sind drei österliche Wahrheiten, die Paulus uns ins Herz schreiben will.

Die erste Wahrheit: Die Welt ist größer. Das Leben ist größer. Größer als das, was wir sehen und hören, anfassen und schmecken können. Auch größer als das, was wir denken und uns vorstellen und in unserer Sprache ausdrücken können. „Hinterm Horizont geht's weiter“, hat ein deutscher Barde einmal gesungen. Der Horizont unseres Lebens, unseres Denkens und Empfindens ist der Tod. Wenn Paulus sagt, dass wir in Adam alle sterben, so meint er genau

das: Alle Menschen sind sterblich. Wohl wahr! Das ist das Gesetz der Welt. Aber es ist nur die halbe Wahrheit. Die andere Hälfte der Wahrheit heißt: In Christus werden wir alle leben. Jenseits unseres Horizontes, des Denkens und des Todes, ist das Leben. Wir werden leben. – Ist das wirklich so völlig unfassbar und unglaublich? Wir haben ja noch andere Organe als unsere Sinne. Unser Herz kann sehen, was die Augen nicht sehen, und unsere Seele spüren, was die Haut nicht spürt. Da ist das Gefühl, das wohl jeden Menschen ab und an beschleicht: Das, mein Leben, das kann doch nicht alles gewesen sein? Was bleibt denn davon? Fehlt da nicht etwas Entscheidendes? Lesen Sie doch mal die Botschaft der Todesanzeigen: Wir werden dich nie vergessen, in unseren Herzen lebst du weiter, etc.; man spürt schon beim Leben, dass das Falschgeld ist. Dieses brüchige Leben, an das wir gerade wieder eindrücklich erinnert werden, soll das alles sein? – Aber auch das andere kennen wir: Dass plötzlich alles hell und licht und weit wird im Leben, als fiel Licht in unser Leben, Licht von woanders her, und wir sind „vorweggenommen in ein Haus aus Licht“, wie Marie-Luise Kaschnitz das in einem ihrer Gedichte sagt. Musik kann uns das spüren lassen, oder Kinderlachen, oder der Mond, oder die Liebe, oder es ist einfach da ohne erkennbaren Anlass. Und selbst diese Krise, die uns die Brüchigkeit des Lebens erfahren lässt, kann plötzlich zu uns sprechen: Das Leben ist nicht selbstverständlich. Das Leben ist ein Geschenk. Dass überhaupt etwas ist und lebt ist ein Geschenk. Dass andere Menschen um uns sind und uns begegnen, dass da Blumen sind und Vögel, Städte und Straßen, Licht und Lärm und alles was unser Leben füllt ist ein Geschenk. Solche Erfahrungen sind Spuren dieser größeren Welt, die weit jenseits unseres Alltags- und Todeshorizontes reicht. Wer nichts weiß und spürt von der größeren Welt, wer all das verpasst, ist elend dran. Dann, sagt Paulus, sind sogar die Christen die elendesten Menschen und ohne Hoffnung. Dann stecken wir noch ganz tief im Sumpf dieser Welt. Und die Toten sind verloren.

Nun aber ist Christus auferweckt von den Toten: Das meint nicht, dass ein Mensch vor 2000 Jahren zurückgekehrt ist in das irdische Leben. Sondern dass er in einem neuen Leben lebt. Auferstehung, das ist nicht der letzte Funke, der nochmals zum Glühen gebracht wurde. Sondern neues Feuer aus der alten Asche, Leben aus dem Staub,

Die zweite österliche Wahrheit: Wir sind dabei. Christus ist nur der Anfang, der Erstling, wie Paulus mit einem für uns etwas merkwürdigen Wort sagt. Erstling heißt: Der ist der Erste, aber er bleibt nicht allein, es muss notwendig ein zweite folgen und ein Dritter und immer so fort: So etwa wie bei

Dominosteinen, wenn sich der erste bewegt, bewegen sich nach und nach alle. Oder, wie bei einer Mauer, die ganz zusammenbricht, wenn nur der erste entscheidende Stein herausgebrochen wird. Und dann werden auch wir über diese Grenze gehen. Ich lebe, und ihr sollt auch leben, sagt Jesus. Jesus lebt, mit ihm auch ich, so singen wir. Und an Ostern: Wo mein Haupt durch ist gegangen, da nimmt er mich auch mit. Er reißt durch den Tod, durch Welt, durch Sünd, durch Not, er reißt durch die Hölle, ich bin stets sein Gesell.

Aber wer ist hier gemeint. Sicher die Christinnen und Christen. Aber nicht nur. Paulus überschlägt sich ja geradezu mit alle, alle, alle, und alles, alles, alles. Kein Zweifel, er hat die ganze Menschheit im Blick. Nicht weil wir Menschen es verdienen, oder weil unsere menschliche Natur eben ewig ist. Sondern weil am Ende Gott alles in allem ist, oder, wie wir auch sagen können: das Ganze im Ganzen. Und das muss so sein, denn anders wäre Gott nicht Gott. Und noch etwas gehört nach Paulus dazu: Zerstörung. Aber nicht die Welt, das Leben, die Natur, die Menschen werden zerstört, sondern alle lebensfeindlichen Mächte. Die Zerstörer werden zerstört, die Diener des Todes, und am Ende der Tod selbst. Sie sind die Feinde Gottes und unsere Feinde. So wird das Ende aller Dinge und die Zerstörung der Zerstörer zum Anfang aller guten Dinge und zur Vollendung des Lebens.

Dritte österliche Wahrheit: Das macht etwas mit uns, hier und heute. Dieses Wissen um die größere Welt und der Glaube, dass wir dabei sind. Das verändert uns. Das malt das Leben in anderen Farben. Das verändert vielleicht unseren Glauben: Wir leben nicht in Angst vor ewiger Strafe oder gar der Hölle, wir leben in Freude und Hoffnung auf die Auferstehung der Toten und das ewige Leben. Feuer der Freude, nicht Feuer der Hölle brennt in uns. Ostern verändert auch die Grundstimmung unseres Lebensgefühls. Wenn ich den Mund heute an Ostern etwas voll nehmen darf, dann sage ich: Wir brauchen keine Angst zu haben. Keine Angst vor dem Leben und keine Angst vor dem Tod. Keine Angst vor morgen, und keine Angst vor dem Coronavirus. Wir brauchen keine Angst zu haben. Ohne Ostern bestimmt der Tod unser Leben, genau genommen ist das Leben ein einziger Kampf gegen den Tod, er treibt uns an und lähmt uns zugleich. Damit ist es nun vorbei. Diese Macht des Todes über unsere Seelen ist gebrochen. So macht Ostern vieles in unserem Leben heil. Das Herz wird leicht. Gelassenheit bestimmt uns, und manchmal darf da ruhig auch ein Schuss Übermut dazukommen. Wir können das Leben lieben. Sehr sogar. Und wir können die Menschen lieben. Sehr sogar. Die Disziplin, die in dieser Krise fast täglich von uns gefordert wird, was ist sie anderes als eine

Form der Liebe? So beginnt unsere Auferstehung heute. Christ ist erstanden.  
Amen.